

3. Brandenburger Pflegefachtag

Begrüßung, Rückblick, Ausblick

Sehr geehrte

sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

werte Gäste,

ich darf Sie herzlich zu unserem „3. Brandenburger Pflegefachtag“ begrüßen. Es zugleich der 20. Fachtag unter Beteiligung der QgP!

Wie bereits in den beiden letzten Jahren ist es der Zusammenarbeit des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, der Qualitätsgemeinschaft Pflege (QgP) der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege im Land Brandenburg sowie der Pflegekassen im Land Brandenburg zu verdanken, wenn erneut ein so interessantes, abwechslungsreiches Programm auf die Beine gestellt werden konnte. Dafür möchte ich schon jetzt allen Beteiligten herzlich danken! Beteiligte, Motoren in der Pflegelandschaft Brandenburgs, die schon die vergangenen Fachtage erlebt und mitgeprägt haben. Und ich möchte deshalb heute vor einem Ausblick auf diese Tagung mit einem Rückblick beginnen: Was ist hängen geblieben von den Impulsen vergangener Fachtage? Was wurde aufgegriffen? Was hat sich bewährt?

Rückblick

In den vorangegangenen Brandenburger Pflegefachtagen und insbesondere in der **Zukunftswerkstatt** des 2. Brandenburger Pflegefachtages zum Thema: - „**Optimale Ressourcennutzung - brauchen wir ein neues Rollenverständnis für Pflegefachkräfte?**“ haben wir uns bereits mit dem Thema „Personalbemessung und –einsatz“ beschäftigt und bieten Ihnen auch heute mit dem Forum 4 einen hoffentlich interessanten Einblick in die Zwischenergebnisse eines Modellprojektes und einen kleinen Blick über den Brandenburger Tellerrand hinaus.

Damals hat sich eine weitere **Zukunftswerkstatt** mit dem Titel: „**Pflege in der Region - wie wünschen wir uns die Versorgungsstrukturen vor Ort?**“ mit der Versorgungssituation im ländlichen Raum, befasst.

Im Ergebnis der **Fachkräftestudie** des Landes Brandenburg wurde inzwischen über die **Pflegeoffensive** des Landes Brandenburg das Projekt „**Fachstelle Altern und Pflege im Quartier**“ ins Leben gerufen, welches die Leistungserbringer und Kommunen beim Aufbau tragfähiger Altenhilfe- und Pflegestrukturen im Kontext der

Quartiersentwicklung beraten und unterstützen soll. Ein weiterer Schwerpunkt der Fachstelle ist die Entwicklung neuer Wohnformen für ältere Menschen und die Beratung zum Aufbau ambulanter Wohngemeinschaften. Der Hauptsitz ist in Potsdam. Regional ist die Fachstelle aber auch in Lübben, Eberswalde, Luckenwalde und Neuruppin präsent.

Das „**Kompetenzzentrum Demenz**“, ebenfalls ein Projekt der Brandenburger Pflegeoffensive, bietet Angehörigen von demenziell erkrankten Menschen und Institutionen im Bereich der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung fachliche und leistungsrechtliche Beratung an.

Das Kompetenzzentrum ist somit ebenfalls ein Handlungsansatz aus den Ergebnissen der Fachkräftestudie Brandenburgs aus dem Jahr 2014 und greift Themen aus der **Zukunftswerkstatt** zum Thema „**Pflegende Angehörige – wie können wir sie unterstützen und begleiten?**“ auf.

Der weitere **Ausbau regionaler Beratungsstrukturen**, insbesondere im ländlichen Raum ist unerlässlich. Hier werden die **Pflegestützpunkte** verstärkt dezentrale Beratungsstrukturen z.B. durch Beratungsverbünde schaffen müssen. Diesen Gedanken, auch Anregungen aus WS vergangener Pflegefachtage, hat die AOK aufgegriffen und mit Unterstützung der Pflegestützpunkte sowie der Stadt- und Kreisverwaltungen in Cottbus, dem Landkreis Elbe-Elster sowie dem Havelland die Netzwerkarbeit erlebbar verstärkt. Letzteres will ich ein wenig näher beleuchten, denn für das Projekt im Havelland ist die QgP selbst Initiator und Partner. Gemeinsam mit den Pflegekassen, dem Landkreis, den Havellandkliniken und den beiden beteiligten Kommunen, der Gemeinde Milower Land und der Stadt Nauen mit ihren Ortsteilen, entstand ein Projekt, dass sich die Senkung der Pflegeprävalenz zum Ziel gesetzt hat. Ein Schwerpunkt ist die Schaffung von Gemeinschaftserlebnissen, um sozialer Vereinsamung vorzubeugen, Menschen wieder zu aktivieren. Wie das gelingt, möchte ich an zwei Beispielen verdeutlichen:

1. Über 20 Bewohnerinnen der Gemeinde Milower Land, vorwiegend Senioren haben mit Begeisterung am Kreisseniorensportfest teilgenommen und wollen nun weiter sportlich aktiv bleiben. So haben sich aus dieser Gruppe drei Teilnehmerinnen gefunden, die an einer Fortbildungsmaßnahme teilnehmen werden, um dann selbst als Anleiterin tätig sein zu können.
2. Altersgerechte Ernährung ist ein wesentliches Moment für die Erhaltung von Gesundheit und Lebensqualität. Gemeinsam mit einer Gaststätte vor Ort wird ein Mittagstisch mit einem altersgerechten Essen zu einem Festpreis angeboten. Nicht mobile Senioren werden mit Fahrzeug abgeholt. In Gemeinschaft schmeckt es besser. Gleichzeitig besteht damit auch die Möglichkeit für soziale Kontakte und es werden zu unterschiedlichen Themen Informationen ver-

mittelt. So ist z.B. das Thema Wohnraumanpassung von außerordentlichem Interesse.

Dass Kontaktpflege, Bedarfsermittlungen, Maßnahmeentwicklung und Durchführung nicht allein von der vor Ort agierenden Projektkoordinatorin allein gestemmt werden kann, dürfte ersichtlich sein. Inzwischen besteht eine Arbeitsgruppe von Ehrenamtlern, die Maßnahmen planen, vorbereiten und durchführen. Natürlich werden die vor Ort agierenden Träger und Institutionen aktiv einbezogen

Das derartige Projekte entstehen können ist nicht zuletzt der kreativen Nutzung von Gestaltungsspielräumen im SGB XI zu verdanken, denn nach wie vor fehlt es im Grunde an einer regelhaften Finanzierung von Netzwerkarbeit. Ein Mangel, den kommende Gesetzesnovellen beheben müssen!

Zusammenfassung und Ausblick

Die Sicherung kleinteiliger, ortsnahe und nachhaltiger **Betreuungs-, Begleitungs- und Pflegestrukturen** sind genauso zentrale Herausforderungen der kommenden Jahre wie der drohende oder schon eingetretene **Fachkräftemangel** in der Pflege.

Fachkräftemangel

Der **Fachkräftemangel** ist inzwischen allgegenwärtig spürbar. Nicht nur in der Pflege – dort aber besonders – hängt die Existenz vieler Träger inzwischen davon ab, ob es ihnen gelingt, das notwendige Personal zu finden und zu halten.

Politik, Verwaltungen, Verbände, Anbieter und Krankenkassen sind gemeinsam gefordert. Um dem drohenden Pflegenotstand zu begegnen braucht es einen ganzen Blumenstrauß an Maßnahmen:

- Junge Menschen müssen frühzeitig an soziale Berufe herangeführt werden. Hier spielen Schulpraktika, Freiwilliges Soziales Jahr oder der Bundesfreiwilligendienst eine sicherlich nicht unwichtige Rolle.
- Soziale Berufsbilder müssen attraktiver werden und Pflege etwa durch eine vernünftige Vergütung, die Verbesserung der Personalbemessung (soeben verhandelt) oder die anstehende Ausbildungsreform aufgewertet werden.
- Zusätzlich müssen wir Quereinstiege schaffen für „Umschüler“. Bei den Erzieherinnen und Erziehern in Brandenburg haben wir dazu in den vergangenen Jahren gute Erfahrungen gemacht und so multiprofessionelle Teams in Kindertageseinrichtungen geschaffen.
- Und besonders wichtig: Wir müssen unser bestehendes Personal halten und pflegen etwa durch zusätzliche Maßnahmen der Gesundheitsförderung und ein gutes Betriebsklima.
- Und wir müssen noch mehr als bisher die Fachkräfte flexibel einsetzen. Die Weichen haben wir gestellt. Mit Inkrafttreten der Strukturqualitätsverordnung

(SQV) ist Brandenburg das bisher einzige Bundesland, was eine Abweichung der Fachkraftquote, auch unter 50% in der vollstationären Pflege, ermöglicht. Alle anderen Bundesländer halten noch an der alten Fachkraftquote von 50% fest. „Die Abschaffung der starren Fachkraftquote schafft Reserven für die Einrichtungen“, war die Aussage des damaligen Arbeits- und Sozialministers, Günter Baaske, anlässlich der Vorstellung der Brandenburger Fachkräftestudie Pflege. Gleichwohl: Die praktische Umsetzung erweist sich deutlich schwieriger als gedacht. Das Land Brandenburg hat deshalb aktuell im Rahmen seiner Pflegeoffensive ein Modellprojekt ins Leben gerufen, welches sich unter dem Titel „Innovative Personaleinsatz- und Personalentwicklungskonzepte“ mit dem Thema des optimierten Fachkräfteeinsatzes beschäftigt. Man darf gespannt sein, was für Lehren wir am Ende daraus ziehen können.

Pflegepolitik

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung sind aber nicht nur neue Personaleinsatzkonzepte, sondern auch **pflegepolitische Konzepte** gefragt, die die erwartbaren Lücken in der pflegerischen Versorgung schließen helfen. Ein Schlüssel ist die ernsthafte Kooperation von Politik, Kassen, Kommunen und Trägern im Bereich Pflege und Gesundheit, um eine abgestimmte, regionale Pflegepolitik zu betreiben.

Dazu gehören Versorgungsstrategien, die bereits im **vorpflegerischen Bereich** ansetzen, um Pflegebedürftigkeit zu verzögern und so Pflege zu „sparen“. Hier kommt einem nachhaltigen Dorf- oder Quartiersmanagement große Bedeutung zu, denn für ältere Menschen ist das Sicherheits- und Gemeinschaftsgefühl mit ausschlaggebend für einen lebenswerten Verbleib in der eigenen Häuslichkeit.

Dazu gehören aber möglicherweise intelligente auch Absprachen der Anbieter von Pflegeleistungen, um bspw. auch zukünftig ein Dorf, einen besonders abgeschiedenen Landstrich etwa mit ambulanter Pflege versorgen zu können. Ja, wir müssen ungewöhnliche und neue Wege gehen, wenn wir den Pflegekollaps abwenden wollen. Ein „Weiter so“ verbietet sich. Ich bin überzeugt, dass dies Viele in Brandenburg dies verstanden haben und wir gemeinsam auf einem guten Weg sind. Dies zu dokumentieren ist auch ein Anliegen unseres aktuellen Pflegefachtages, der unter der Überschrift steht „**Pflege 2017 – Stufensprung oder Gra(d)twanderung?**“

Ein Titel, der unter dem Eindruck von Gesetzesnovellen (Pflegestärkungsgesetzen) entstanden ist, auf die wir Jahre gewartet haben. Mit dem neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff verbinden sich zahlreiche Hoffnungen, aber auch nicht wenige Befürchtungen. Die Auswirkungen der lange von uns geforderten Einführung von Pflege-

graden, die der differenzierten Lebenswirklichkeit von Menschen deutlich näher kommen als die bisherigen Pflegestufen, auf die Pflegepraxis sind momentan noch nicht absehbar.

Wir werden aber in dieser Tagung genug Gelegenheit haben, Erfahrungen und Prognosen aus berufenem Mund zu hören, so gleich im Anschluss von **Manfred Helbig** und **Hans-Joachim Fritzen** als Vorsitzende des Landespflegeausschusses oder später von **Dr. Klaus Wingenfeld** dem „Erfinder“ der neuen Pflegedokumentation und **Dr. Peter Pick** vom Medizinischen Dienst der Krankenkassen. Die pflegepolitischen Ziele der Bundesregierung wird uns schließlich morgen **Karl-Josef Laumann** selbst vorstellen und ich freue mich schon auf eine angeregte Diskussion zwischen Politik und Pflegepraxis! Und zum Abschluss werfen wir mit **Dr. Markus Reimer** von der DQS einen Blick auf die Innovationsfähigkeit von Pflege und einen Ausblick auf die zahlenmäßige Entwicklung in Brandenburg mit **Peter Effenberger** von der Zukunftsagentur Brandenburg.

Ein gepackt volles Programm also, aber unsere ersten Impulse bekommen wir jetzt allerdings aus einer anderen **Galaxie**. Wie bereits in den Vorjahren werfen wir erneut einen „außerirdischen Blick“ auf die Pflege in der Galaxie Feuerburgien. Für alle, die sie noch nicht kennen, möchte ich Ihnen die **Pflegerianerin Herzblut** vorstellen: Sie kommt aus Feuerburgien und arbeitet dort auf den ansässigen Raumschiffen als leitende Pflegekraft für einen fliegenden, ambulanten Pflegedienst. Feuerburgien hat, nach allem was wir wissen, in den letzten Jahren ähnliche Entwicklungen durchlebt wie wir hier auf der Erde, genauer in Brandenburg.

Pflegianerin Herzblut hat uns davon berichtet und wird uns auch heute wieder teilhaben lassen an Ihren Erfahrungen mit der immer schwieriger werdenden Pflegesituation auf Feuerburgien.

Ich verabschiede mich deshalb jetzt von hier vorne und bin gespannt, wie in der Galaxie Feuerburgien Pflege aussieht.